MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 174. Dienstag den 28. Juli 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 59 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Literarisches. (Handbuch der staatswirthschaftlichen Statistik und Verwaltungskunde der preußischen Monarchie. Von Dr. Fr. B. Weber.) 2) Eisenbahnen. 3) Warmbrunner Kalt-Wasser-Anstalt. 4) Hochwohlgeboren, Wohlgeboren. 5) Futtersalz. 6) Reiseskizzen. 7) Korrespondenz. 8) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Zum 1. August d. J. werden folgende Posten aufgehoben:

1) die wöchentlich zweimalige Boten-Post zwischen Glatz und Neurode;
2) die wöchentlich viermalige Kariol-Post zwischen Silberberg und Neurode, und
3) die tägliche Kariol-Post zwischen Wüste-Waltersdorff und Waldenburg über Tannhausen und Charlottenbrunn.

Dafür wird von demselben Tage an

eine Kariol-Post zwischen Glatz und Waldenburg über Neurode, Tannhausen und Charlottenbrunn in Gang kommen, welche täglich aus Glatz um 4 Uhr früh und aus Waldenburg um 1 Uhr Nachmittags abgeschickt und in $7\frac{3}{4}$ Stunden befördert wird. Es werden dazu leichte bedeckte Wagen für drei Personen eingestellt und beträgt das Personengeld pro Meile 3 Sgr.

Berlin den 24. Juli 1840.

General-Post-Amt.

Die zwischen Waldenburg und Landeshut bestehende tägliche Kariol-Post wird mit Beibehaltung ihres jetzigen Ganges vom 1sten k. M. an in eine zweispännige Personenpost verwandelt. Das Personengeld beträgt pro Meile 5 Sgr., wofür 20 Pfd. an Gepäck frei mitgenommen werden können. Für die im Hauptwagen nicht Platz findenden Personen, werden Beiwagen gestellt. Berlin den 25. Juli 1840.

General-Post-Amt.

Inland.

* Breslau, 27. Juli. Heute Abend nach 9 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz August v. Preußen hier ein, um in den nächsten 4 Tagen die Besichtigung der 6ten Artillerie-Brigade in allen Zweigen des Artilleriedienstes vorzunehmen. Höchstdieselben haben das Quartier bei dem Herrn Kaufmann Ferd. Schiller genommen, woselbst alle Militair- und Civil-Behörden zum Empfange versammelt waren.

Berlin, 25. Juli. Se. Maj. der König haben dem Professor Steffens hierselbst die Anlegung des ihm von des Königs von Dänemark Majestät verliehenen Ritterkreuzes Dannebrog-Ordens zu gestatten geruht.

Von des Hochseligen Königs Majestät sind noch folgende Verleihungen von Ehrenzeichen Allergnädigst bewilligt worden: Dem Förster Engel zu Schönholz im Regierungs-Bezirk Potsdam, dem Küster und Schullehrer Wagenknecht zu Bukowien, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, dem Kantor und Schullehrer Mathieu zu Klein-Ziethen, dem Förster Faber zu Dolfusbrück, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, dem Schullehrer Weinbrenner zu Langenberg, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, dem Wundarzt Knorr zu Quittanien, Stifts-Chirurgus in den Gräflich v. Dönhoffschen Stiftsgütern, dem Schullehrer Brabaender zu Castrop, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, dem Steuer-Aufseher Lemm zu Schwedt, dem Küster und Vorsänger Brötzmann zu Kolberg, dem Schulzen Woitek Przybilla zu Boruschowitz, im Regierungs-Bezirk Oppeln, dem Unteroffizier und Train-Schirrmeister Anders zu Bischofswerder, dem Schullehrer und Organisten Wolf zu Wahlstatt, dem Förster Dennert zu Nettelgrund, so wie dem Schullehrer und Küster Janecke zu Baden bei Stendal das Allgemeine Ehrenzeichen; — dem Schiffs-Capitain Rahnert zu Wolgast, dem Steuer-Aufseher Schulz zu Marienburg, dem Schiffer und Obsthändler Schulz zu Sperlingsberg bei Havelberg, so wie dem Seconde-Lieutenant Herrmann, genannt Fellmer, der 4ten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille mit dem Bande.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Geheimen Finanz-Rath v. Beurmann zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Posen Allergnädigst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den seitherigen Regierungs-Referendarius und Rittergutsbesitzer, Grafen von Korff-Schmising auf Füchteln, zum Landrathe des Kreises Lüdingshausen im Regierungs-Bezirke Münster Allergnädigst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den Regierungs-Assessor und Rittergutsbesitzer Karl Adolph Ernst v. Münchhausen zum Landrath des Kreises Weißensee im Regierungs-Bezirk Erfurt Allergnädigst zu ernennen geruht. — Der bisherige Kammergerichts-Assessor Emanuel Felix Nepomuck Galli ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Ratiborer Kreises und zugleich zum Notarius in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Ratibor, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, bestellt worden. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Wilhelm Stille ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Rybnicker Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sohrau, bestellt worden.

Das dem Fabrik-Unternehmer Harkort zu Harkorten unterm 5. Januar c. ertheilte Einführungs-Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte, in ihrem ganzen Zusammenhange als neu und eigenthümlich anerkannte Wasserhebungs-Maschine, ist aufgehoben worden, da die Ausführung binnen der vorgeschriebenen Frist nicht nachgewiesen worden ist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, nach Wittgenstein.

Man schreibt dem Hamb. Corresp. aus Berlin vom 15. Juli: „Unsere Gesetzgebung über das Schulwesen vervollständigt sich immer mehr. Bereits vor wenigen Monaten, noch unter der Regierung des höchstseligen Königs, waren durch das Gesetz vom 31. Dez. v. J. mannichfache Beschränkungen eingeführt, die größtentheils dahinaus liefen, den gesammten Unterricht der Jugend ausschließlich den vom Staate eingerichteten Anstalten, oder wenigstens nur solchen Lehrern zu übergeben, welche sich vorher einer Art Staatsprüfung unterworfen hatten. Da dies sogar auf Hauslehrer und Privaterzieher Anwendung finden soll, so wurden manche Stimmen hiergegen laut, in der Befürchtung, daß durch allgemeine Einführung eines sogenannten Normal-Unterrichts die freie Entwickelung der Jugend in gewisser Beziehung gehemmt werden könnte, und daß überhaupt dem Erziehungsrechte der Eltern für die Folge Fesseln angelegt werden möchten. Die Sache ist indeß nicht so schlimm, als es nach diesen Befürchtungen den Anschein gewinnen dürfte. Es sind den Behörden bei der Ausführung des Gesetzes zahlreiche Modifikationen gestattet, und wir haben daher auf keine Weise irgend einen gegründeten Nachtheil davon zu erwarten. — Für das Herzogthum Sachsen ist dagegen neuerlich unter dem 1. Juni d. J. von der Regierung zu Merseburg ein auf das Unterrichtswesen bezügliches Reglement bekannt gemacht, das sich des allgemeinen Beifalls erfreuen muß, und das als das Muster einer durch Zweckmäßigkeit und Sorgfalt in der Schonung fremder Interessen sich auszeichnenden Verordnung gelten kann. — Durch das gedachte Reglement werden nämlich die noch aus der sächsischen Zeit her bestehenden sogenannten älteren Schul-Inspectionen aufgehoben und an deren Stelle Schul-Vorstände eingeführt. Für die städtischen Schulen bestehen die Schul-Vorstände aus dem Bürgermeister, dem Ortsgeistlichen und einigen dazu geeigneten Bürgern, die zugleich Stadt-Verordnete sein können, und es liegt ihnen die Beaufsichtigung der städtischen Schulen in ähnlicher Weise ob, wie es in den Marken schon seit längerer Zeit eingeführt ist. Eine ähnliche und für das platte Land höchst wohlthätige Einrichtung ist aber auch für die Dorfschulen eingeführt. Der Schul-Vorstand besteht in denselben aus dem Ortsprediger, dem Ortsschulzen und einigen dazu geeigneten Familienvätern der Schulgemeinde, welche Letztere von dem Patrone des Gutes gewählt werden können. Dieser Schul-Vorstand hat die Aufsicht über den Schulbesuch, über das Schulvermögen, über die ganze Disciplin der Schule, soll außerdem auch auf eine schonende Weise den Wandel der Schullehrer sorgfältig im Auge haben, und von dem Betragen der Schuljugend außer der Schule fortlaufend geeignete Kenntniß nehmen. Die speziellen Obliegenheiten, welche in dieser Beziehung nicht sowohl mit Bestimmtheit vorgeschrieben, als blos angedeutet sind, zeugen von außerordentlicher Sorgfalt in der Behandlung des wichtigen Gegenstandes, und die wohlthätigen Folgen derselben lassen sich für jetzt schon mit großer Zuverlässigkeit voraussehen, da die ganze Leitung des ländlichen Schul-Unterrichts zunächst solchen Vertretern anvertraut ist, welche die genaueste Lokalkenntniß und zugleich das meiste Interesse bei der Sache haben, ohne daß dabei die nothwendige Controle der Staatsbehörde fehlt. Erfahrungsmäßig gedeihen aber solche Einrichtungen am besten, zu denen die allgemeinen Vorschriften von der Centralbehörde zwar gegeben, die Ausführung derselben aber gerade den Betheiligten unter einer zweckmäßigen Controle überlassen ist. — Dieser Tage ist das Testament des Geh. Raths v. Gräfe eröffnet worden. Die Hinterlassenschaft besteht in 400,000 Thalern und der im Thiergarten, romantisch am Ufer der Spree gelegenen, schönen Villa. Aus dem größten Theile des Nachlasses, von dem nur ein im Ganzen sehr geringes Legat an seinen Bruder abgeht, ist ein Fideicommiß der Familie gestiftet worden.“

Der Lpz. Ztg. schreibt man aus Berlin, 22. Juli: „Die Reise des Königs durch die östl. Provinzen, der Besuch Schlesiens, Pommerns und Preußens, wo die Huldigung in Königsberg am 10. September geschehen wird, soll am 10. August von hier angetreten werden. In den einzelnen Provinzen erwarten das königl. Paar von den Ständen veranstaltete Feierlichkeiten. Die Stände der Provinz Pommern haben vor einigen Tagen hier große Bestellungen zu einem glänzenden Feste gemacht, welches sie in Stargardt Sr. Maj. geben und zu welchem ein Speisesaal für 800 Personen und eine Festhalle im Freien erbaut werden, deren geschmackvolle Ausstattung der geschickte Decorateur Hiltl übernommen hat. — Ueber die feierliche Einholung des Königs, wenn derselbe aus Preußen zurückkehrt, sind von Seiten der Stadt und der verschiedenen Gewerke einige vorläufige Beschlüsse gefaßt worden. Jedenfalls wird dieselbe sehr glänzend sein und große Festzüge aller Zünfte enthalten, die sich schon dazu rüsten, neue Fahnen sticken lassen, und Anordnungen treffen, den altherkömmlichen Pomp so glänzend als möglich zu machen. Das von höherer Seite längst begünstigte und vorbereitete strenge Gewerbepolizeigesetz, das auf verschiedenen Provinzial-Landtagen freilich manchen Widerspruch fand, dürfte wohl in Kraft gesetzt und die Gewerbefreiheit bedeutend beschränkt werden. — Dem Staatsrathe liegt jetzt ein neues Duellgesetz vor, das mehre mildernde Bestimmungen enthält,

Zwar ist die Todesstrafe beibehalten und Tödtung im Zweikampf fernerhin als Mord betrachtet, beides gegen die Meinung vieler der aufgeklärtesten Juristen und Staatsmänner; denn diese angedrohte härteste Ahndung wird doch niemals in Vollzug gesetzt, sondern, seltene Fälle ausgenommen, im Wege der Gnade gewöhnlich in kaum einjährige Gefängnißstrafe verwandelt. Ein Gesetz aber, von dem man vorher weiß, daß es ohne Wirkung bleibt, verliert seine Kraft. Achtung gebietender würde es daher jedenfalls sein, wenn seine Strafbestimmungen so gehalten wären, daß sie unnachsichtlich in Vollzug gesetzt werden könnten. Das neue Gesetz hat besonders auch die Bestimmung, daß die Secundanten, welche bisher ungewöhnlich hart bestraft wurden, völlig straflos bleiben, wenn sie beweisen können, daß sie Versuche zur Sühne gemacht haben, die fruchtlos ausgefallen sind. Es liegt darin eine Anerkennung, daß, da die Thorheit, welche jährlich noch immer ihre Opfer fordert, nicht ausgerottet werden kann, man wenigstens Unglück oder Bosheit möglichst verhindern will. Bisher mußte man in vielen Ehrensachen seine Zuflucht zu Menschen nehmen, die nichts mehr zu verlieren hatten, und selbst zuweilen für ihre Secundantendienste bezahlt wurden. - Nach dem neuen Gesetz wird der Secundant immer der nächste Freund sein, und selbst in Fällen, wo seine Vermittelung fruchtlos bleibt, wird der Staat die Ueberzeugung haben, daß bei dem traurigen Hergange alle Vorschriften der Ehre und Pflicht streng beobachtet wurden. — Der Graf Philipp v. Ségur, Verfasser der Geschichte des russischen Feldzuges, ist gestern nach Paris zurückgereist. Der wissenschaftlich so unterrichtete und für Kunst und Wissen empfängliche Graf besuchte hier alle gelehrten und sonstigen Institute. Se. Maj. zeichnete den Grafen sehr aus. Bei dem Besuche in Potsdam, wo er zur Tafel geladen war und von dem Grafen Bresson begleitet wurde, platzte eine Wasserröhre der Locomotive, die den Zug führte, der eine Stunde auf der Bahn stehen blieb, so daß man ziemlich spät in Sanssouci anlangte. — Ueber die Zurückforderung der Gemälde, welche einst den Königlichen Schlössern gehörten und dem Museum übergeben wurden, hört man, daß der König zwar nicht alle restituirt haben will, aber doch die besten, und diese grade sind die Zierden der Sammlung. Se. Maj. hat den Katalog der aus den Schlössern, besonders aus der Sammlung in Sanssouci entnommenen Gemälde gefordert und wird selbst die Kunstwerke bestimmen, welche ausgeliefert werden sollen. Uebrigens ist die Versicherung wiederholt worden, daß Se. M. die nöthigen Summen von Seiten des Staates bewilligen will, um die Lücken auszufüllen. — Unter die Gerüchte gehört es auch, daß die kleine Menagerie der Pfaueninsel, die aus Löwen, Bären, Affen, mehren seltenen Quadrupeden und vielen Vögeln nach Berlin versetzt und ihnen die Fasanerie im Thiergarten als neuer Aufenthalt angewiesen werden soll. Die Fasanerie selbst soll verlegt und der große Garten der Kunstgärtnerei übergeben werden. Den hiesigen Zoologen würde die Anlegung einer Menagerie in Berlin und deren größtmöglichste Erweiterung sehr erwünscht sein, eben so dem hiesigen Publikum, das häufig nach der Pfaueninsel fährt, um die Affen und Bären zu sehen. — Auf dem Schießplatze der Artillerie ereignete sich vor einigen Tagen das Unglück, daß beim Schießen mit Kartätschen ein Kanonier getroffen und ihm die Beine zerschmettert wurden. Der anwesende Prinz Adalbert ließ dem Unglücklichen sogleich alle Hülfe reichen, doch zweifelt man an seiner Erhaltung."

Se. Majestät der König haben nunmehr zur Begehung der vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hierselbst die Allerhöchste Genehmigung ertheilt, und ist die Zeit des Festes auf den 28. und 29. August festgesetzt worden. Das Allerhöchsten Orts gebilligte Programm der Festlichkeiten ist bereits bekannt gemacht:

Freitag, den 28. August. Morgens 10 Uhr versammeln sich die Buchdrucker, Schriftgießer, Buchhändler und diejenigen Literaten, welche sich ihnen anschließen, in der Linden-Barriere, dem Königl. Akademie-Gebäude gegenüber, wo sämmtlichen Theilnehmern der Zutritt nur gegen Einlaßkarten gestattet ist. Das Fest-Comité begrüßt die Deputationen der eingeladenen Behörden und es beginnt dann die Feier mit dem, von Allen gesungenen und von Musik begleiteten Choral: „Nun danket Alle Gott". Die mit dem Berliner Stadtwappen und dem von Kaiser Friedrich III. den Buchdruckern verliehenen Wappen, so wie die an der Spitze mit dem Wappen Guttenbergs geschmückte Fahne wird einweihend mit einer Anrede und Erwiederung übergeben. Nach dem feierlich ausgebrachten Lebehoch für die allerhöchsten und hohen Beschützer der Kunst und des Festes erfolgt in gleicher Weise ein Spruch der Erinnerung an Guttenberg, dem sich der Gesang des Chorals: „Eine feste Burg ist unser Gott" anschließt. Mit dem Vorantragen der Fahne ordnen sich hiernach die Abtheilungen unter ihren Marschällen, und alle Versammelten, während Musik in einem festlichen Marsch ertönt, begeben sich nach dem mit Ehrenforte und Kränzen geschmückten Königl. Akademie-Gebäude, wozu ebenfalls Einlaßkarten ausgegeben werden. Nach einem bezüglichen Gesange, während dessen die Fahne und die Marschallsstäbe am Rednerstuhle aufgestellt werden, folgt die Eröffnungsrede, welche das Geschichtliche und die Gründe der Feier darlegt. Hieran schließen sich im Wechsel Reden von Kunstgenossen, Gelehrten u. s. w., so wie musikalische Vorträge, und Deputationen setzen diese Feier mit der in den Anstalten für Wissenschaft und Kunst in Verbindung. Es werden die zu dieser Säkularfeier für Berlin geprägten Medaillen und die, in einem Nebensaale vor den Augen der Anwesenden in Verzierungen gedruckten Exemplare der Eröffnungsrede vertheilt, eben so die, aus der aufgestellten Schriftgießer-Werkstatt während des Akts hervorgehenden Arbeiten. Zur Unterstützung verdienter, durch Alter oder Krankeit hülfsbedürftig gewordener Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehülfen wird dann, mit einem Grundkapital und Ueberweisung alles Dessen, was aus den verschiedenen Zuflüssen der Einnahmen bei und von dem Feste als Kassenbestand bleibt, der „Guttenbergs-Fond" gestiftet, unter dieser Benennung von Seiner Majestät dem Könige genehmiget, und der allgemeine Gesang unseres Volksliedes schließt diesen Theil der Feier. Um 3 Uhr beginnt das Festmahl in dem von Sr. Majestät dazu bewilligten Exerzierhause in der Karlsstraße, welches mannigfache Dekorationen erhält, zu deren Ergänzung unsere eigenthümlichen Dekorationen zu benutzen sind. Es werden zu diesem Festmahle die höchsten Behörden und die Deputationen ehrerbietigst eingeladen, sowie die gefälligen Künste zu den Toasten für die historischen Heroen und die höchsten und hohen Gönner dieser Feier, neue Gesänge vorgetragen und typographische Erinnerungs-Zeichen vertheilt. Am Spät-Abend dieses Tages findet eine Erleuchtung von Buchdruckereien, Schriftgießereien, Buchhandlungen und anderen theilnehmenden Anstalten statt.

Sonnabend den 29. August. Morgens 9 Uhr ist die typographische Ausstellung in einem Saale der Königl. Akademie der Künste zu eröffnen, an diesem ersten Tage nur auf kurze Zeit und vor Eingeladenen; vom 30. August ab auf acht Tage dem ganzen Publikum gegen einen zu dem „Guttenbergs-Fond" bestimmten Eintritts-Preis. Die Fahne wird hier ebenfalls mit aufgestellt sein. Jene Ausstellung soll ältere Drucke und Vieles, was seit Anfange dieses Jahrhunderts sich im ganzen Bereich der Typographie als deren Ergebnisse auszeichnete, zur Anschau bringen und zugleich das Praktische der Buchdrucker- und Schriftgießer-Kunst darlegen. Es wird demnach während dieser Ausstellung gegossen, gesetzt und gedruckt, täglich etwas Neues, und das dadurch Entstehende dem Publikum überlassen; auch sollen Stempel, Matritzen, gegossene Typen und Platten mit zur Ansicht kommen, um eine möglichst deutliche Kenntniß des Ganzen entnehmen zu können. Von 11 bis 1 Uhr wird die Sing-Akademie das zur Feier der Errichtung der Guttenbergs-Statue von Giesebrecht gedichtete und von C. Löwe komponirte Oratorium „Guttenberg" im Saale der Sing-Akademie ausführen, wozu die Einlaß-Billets ebenfalls vom Fest-Comité zu vertheilen sind. Am Abend wird in Tivoli, das für diesen Tag ganz in Beschlag genommen, ein allgemeines Beschluß-Fest veranstaltet, an welchem, da der Raum es erlaubt, ein größeres Publikum auf die vom Fest-Comité auszugebenden Einlaß-Billets Theil nehmen kann. Der Garten wird erleuchtet sein wie die Säle, auf mehreren kleinen Bühnen werden Maskenspiele und andere Scenen aufgeführt, und ein Maskenball ist damit verbunden, obwohl es auch Jedem freisteht, unmaskirt zu erscheinen. Musik und Gesang wirken auch hier mit ein, und ein Feuerwerk wird sich anreihen. Das Fest schließt sich dann mit einer Anrede und dem Chorgesange eines neuen, hier vertheilten Textes nach unseres Landes Volks-Melodie.

Nach dem Beenden der typographischen Ausstellung wird durch eine Deputation — bestehend aus Prinzipalen und Gehülfen — der Königl. Akademie der Künste, in ihren Repräsentanten, die Fahne, ein Exemplar der Medaille und aller Drucksachen überreicht — wozu später das Album kommt, welches zu einer allgemeinen Erinnerungsgabe bestimmt ist, und worin zugleich eine nähere Beschreibung des Berliner Festes enthalten sein wird -- damit, so Gott will, Alles der Säkular-Feier im künftigen Jahrhundert aufbewahrt werde.

F. W. Gubitz. F. H. von der Hagen.
C. F. Rungenhagen. A. Zeune.

Halle, 22. Juli. Die Magdeburger-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn ist heute von Magdeburg bis nach Halle unter großer Feierlichkeit eröffnet worden. Den angestrengsten Arbeiten der letzten Wochen war es gelungen, die Strecke zwischen Cöthen und Halle so schnell als wohl Niemand erwartet hatte, zu vollenden und das Werk in der Solidität auszuführen, daß bei der am 16. Juli vorgenommenen Untersuchung kein Fehler oder Mangel sich hatte entdeckten lassen. Zu dem festlichen Empfange der von Magdeburg erwarteten Gäste hatte sich mit den Mitgliedern der Königl. Regierung zu Merseburg der Rath und die Stadtverordneten in corpore und die Chefs sämmtlicher Kollegien auf dem festlich geschmückten Bahnhofe versammelt. Kurz nach 12 Uhr nahte der Zug der bekränzten Wagen, fünf an der Zahl, von der Lokomotive Salina geführt, und fuhr durch die mit den Wappen von Magdeburg, Cöthen, Halle und Leipzig und zahlreichen Fahnen und Flaggen geschmückte Ehrenpforte in den Bahnhof, mit tausendfachen Hurrahs der zahlreich versammelten Bewohner, dem Donner der Kanonen und rauschender Musik empfangen. Hier wurde das Direktorium der Bahn, an seiner Spitze der Ober-Bürgermeister Francke von Magdeburg und der Präsident des Ausschusses, Regierungs-Präsident von Krosigk, zunächst durch den Vice-Präsidenten Krüger von Merseburg im Namen der dortigen Regierung, dann im Namen der Stadt Halle von dem Bürgermeister Halle, dem Bürgermeister Bertram und dem würdigen Vorstande der Stadtverordneten, Justizr. Dr. Dryander, begrüßt. Nachdem man noch die Ankunft des zweiten Wagenzuges, der nur die nöthigen Wagen für die hiesige Station herbeiführte, erwartet hatte, begaben sich die Angekommenen, durch die Mitglieder des Raths und des Stadt-Verordneten-Kollegiums geführt, in den bereit gehaltenen Wagen nach dem städtischen Schießgraben, wo auf Kosten der Stadt ein glänzendes Mittagsmahl von 150 Couverts mit feinem Geschmack arrangirt war. Die Feier der Eröffnung ist ohue alle Störung in der musterhaftesten Ordnung und, gedankt sei dafür der weisen Fürsorge der Behörden, ohne den geringsten Unfall, der bei dem beschränkten Raume leicht zu befürchten war, vorübergegangen. Bereits den 29. Juli soll die Bahnstrecke bis Leipzig (wenigstens bis an die Bitterfelder Chaussee) befahren, und so der ganze Weg zwischen Leipzig und Magdeburg eröffnet werden. Leider ist man mit mancherlei Bauten auf dem hiesigen Bahnhofe, namentlich mit der Restauration, noch weit zurück.

Trier, 20. Juli. Gestern Abend ist der General-Lieutenant von Loebel, Kommandant von Berlin und Chef der Gendarmerie, hierangekommen.

Deutschland.

Dresden, 22. Juli. Se. Majestät der König haben heute früh 4 Uhr eine Reise in die Schlesischen Gebirge angetreten. Höchstderselbe ist bekanntlich ein ausgezeichneter Botaniker.

Karlsruh, 15. Juli. Der General-Lieutenant und Divisionär der Großherz. Infanterie, Frhr. von Stockhorn, welchen Se. K. Hoh. der Großherzog nach Berlin gesendet hatte, um das Beileid über das Hinscheiden des hochseligen Königs und zugleich den Glückwunsch zur Thronbesteigung des jetzt regierenden Königs zu überbringen, hat von Sr. Maj. dem König Friedrich Wilhelm IV. eine kostbare Dose erhalten, worauf das wohlgetroffe Bild des erhabenen Monarchen mit werthvollen Steinen reich garnirt ist. (M. J.)

Hannover, 22. Juli. Gestern fand auf dem Schützenhause ein Mahl von 50 — 60 Personen statt, zur Nachfeier von Rumanns Geburtstage. Die Polizei hatte aber vorher bei dem Wirthe von den Unternehmern Erkundigungen eingezogen, ob Rumann als Ehrengast eingeladen werde, oder gleich den Andern sein Couvert bezahle u. drgl. m. Erst als das letztere versichert wurde, ward das Mahl erlaubt, aber unter allerlei Beschränkungen, die nur von der Tendenz Kunde gaben, ohne wirklich die Freude zu stören. An dem Thore, vor welchem das Schützenhaus liegt, war die Thorwache verdoppelt, mit scharfen Patronen und außerdem mit Gendarmen und Polizeidienern versehen. Es ist Alles in größter Ordnung und Ruhe abgegangen. (L. Z.)

Braunschweig, 19. Juli. Der König von Preußen hat vor wenigen Tagen dem zum Wächter des Schill'schen Grab- und Denkmals bestimmten Invaliden, Gottfried Möring in Calvörde, welcher früher in dem von Schill commandirten zweiten brandenburger Husarenregimente mit Auszeichnung diente, eine lebenslängliche Pension von monatlich 3 Thlrn. bewilligt. Dem Vernehmen nach wird das neben jenem Monumente jetzt vollendete geschmackvolle Invalidenhaus mit seiner kleinen Kapelle am 30. August d. J., dem Jahrestage der siegreichen Schlacht bei Kulm, auf das feierlichste eingeweiht werden. Auch hat der König von Hanover in warmer Theilnahme für das Andenken der drei Hanoveraner, welche unter den auf jener Stätte schmachvoll erschossenen Schill'schen Kriegern sich befinden, vier Kanonenröhre zur würdigen und passenden Verzierung des Denkmals geschenkt. (Magd. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Juli. Gestern war ein glänzender Hof-Ball bei der Königin, den Ihre Majestät in einer Quadrille mit dem Herzoge von Nemours eröffnete, während Prinz Albrecht mit der Herzogin tanzte. — Die Königin hat Hrn. Charles Locock zu ihrem er-

sten Leibarzt und Accoucheur, Herrn Robert Ferguson zu ihrem zweiten Leibarzt und Herrn Richard Blagden zu ihrem Chirurgen und Accoucheur ernannt.

Aus Mallow in Irland wird geschrieben, daß in den letztverflossenen Tagen der Pöbel im Tumult die Straßen der Stadt durcheilte. An seiner Spitze befand sich ein Mann, der an einer Lanze ein in Blut getauchtes Laib Brod befestigt hatte.

In der Rede, welche O'Connell am 14ten d. in der Volks-Versammlung hielt, welche zu Dublin in der Kapelle von Rathmines gehalten wurde, um die Auflösung der Union zu betreiben, sagte derselbe unter Anderem: „Neuere Ereignisse haben bewiesen, daß von einer Britischen Legislatur nichts zu hoffen ist. Im Jahre 1834, als die Repeal-Frage vor das Britische Parlament kam, stimmte nur ein Engländer für uns, alle Schottischen und Englischen Repräsentanten, bis auf einen, stimmten gegen uns; aber das Parlament faßte einmüthig den Beschluß, dem auch der König beitrat, daß Irland Gerechtigkeit widerfahren solle. Als ich aus dem Parlamente hierher zurückkehrte, forderte man mich auf, die Repeal-Agitation nicht fortzusetzen, weil ich sonst dem Parlament einen Entschuldigungsgrund darbieten würde, jene Gerechtigkeit zu verweigern, die es Irland versprochen habe. Gut, ich machte den Versuch. Ich wußte, daß er fehlschlagen werde. Die fünf Jahre sind vorüber, und nichts hat man gethan, um die Zusage, die von dem Könige, den Lords und den Gemeinen gegebenen feierliche Zulage zu erfüllen, und diese ganze feierliche Zusage wird nun zu einer schnöden Lüge. Lord Stanley tritt auf, um uns den größten Theil der armseligen Rechte, die wir besitzen, noch zu nehmen. Morgen wird eine Versammlung der Association sein, und ich werde kein anderes Wort als Repeal hören lassen. Meine Fahne will ich an den Mast nageln. Ich habe kein anderes Wort als Repeal. Ein Jeder, der dem Herrn Ray (Secretair des von O'Connell gestifteten Irländischen National-Vereins) einen Shilling sendet, soll als Repealer eingetragen werden. Wenn ich drei Millionen Repealer — o ich werde Millionen haben — denn nicht die Männer allein, sondern auch, Gott segne sie, die Frauen Irlands werden sich mit uns vereinigen — die tugendhaften Frauen, die mehr als alle Frauen der Erde gerühmt werden müssen; sobald ich also drei Millionen Repealer beisammen habe, ist die Union aufgehoben; es werden ihrer zehnmal mehr sein, als deren, welche die Emanzipation durchgesetzt haben; die Emanzipation aber war zum Besten der Katholiken, während die Repeal zum Besten der Irländer aller Parteien ist. Ich bin alt genug, den Obliegenheiten eines parlementarischen Lebens mich zu entziehen und mich zu jenem großen Wechsel vorzubereiten, der bald über mich kommen wird; mein Herz aber wird nimmer alt, und mein Arm ist stark und kräftig für meine leidenden Landsleute. Ich glaube, Irland bedarf meiner, es besteht eine Verschwörung gegen seine Rechte. Irland aber wird sie behaupten, ohne das Gesetz zu verletzen; es wird kein Verbrechen begehen. Unsere Organisation wird so vollkommen sein, daß die ersten Schwierigkeiten, worein England geräth, es nöthigen werden, uns Gerechtigkeit zu thun. Seine Bevölkerung ist unzufrieden; früher oder später muß es in einen Krieg verwickelt werden. Es wird von Rußland bedroht, von Frankreich halb bedroht; seine Kolonien sind mißvergnügt, seine Einwohner erbittert, seine Bürger in großen Städten in Noth und Elend. Bedarf es eines Freundes, so hat es einen an Irland; giebt es uns Gerechtigkeit und die Repeal, so ist es siegreich; verbindet es sich mit uns in Liebe, so wird es gegen die Mächte der Erde gesichert sein."

Frankreich.

Paris 20. Juli. Als vor einiger Zeit zu Montargis Herr Gisquet, der ehemalige Polizei-Präfekt zufällig erkannt wurde, so zwangen ihn die Bewohner, seinen Ort zu verlassen. Er begab sich nach Villeneuve-Saint-Georges. Dort legt er jetzt die letzte Hand an seine Memoiren, die in einem Monat erscheinen, und die gewiß nicht wenig Aufsehen und Skandal erregen werden. Auch Herr Thiers soll nichts Gutes davon zu erwarten haben und besonders Indiscretionen über einige geheime Umstände, welche der Verhaftung der Herzogin von Berry vorausgingen, fürchten; derselbe hat schon im Voraus im Ministerium des Innern 30 Cartons, die sich auf diese Angelegenheiten beziehen, kopiren lassen.

Der Courier français enthält folgenden Artikel: „Was thun unsere Priester?" der die Französischen Geistlichen beschuldigt, daß sie außerhalb der Bewegung der Zeit ständen. „Die Geistlichkeit", heißt es, „hat seit 10 Jahren ihre natürliche Bestimmung sehr verkannt und die ernsten Pflichten, die sie zu erfüllen hatte. Anstatt sich an die Spitze der sittlichen Ideen und ihrer Zeit zu stellen, umpanzern sich unsere Priester mit einem für unsere Institutionen drohenden Schweigen. Sie haben sich an die morschen Trümmer der vertriebenen Dynastie angeklammert, und setzen in dem Kampfgewühle der Parteien ihre Unabhängigkeit aufs Spiel. Einige Prälaten sind dreist mit ihren Gesinnungen hervorgetreten; andere schmollen blos; der große Haufe bleibt gleichgültig. Und dennoch war wohl nie eine Regierung zuvorkommender gegen die Geistlichkeit als die unsrige. Zu keiner Zeit erhoben sich mehr Kirchen, und wurden selbst zweifelhafte Vorrechte bereitwilliger anerkannt. Sobald irgendwo ein Geistlicher die mindeste Sympathie für unsere Institutionen bezeigte, belohnte die öffentliche Anerkennung seine Beistimmung. Die Geistlichkeit glaubte sich nothwendig, mochte sie nun feindlich oder freundlich gesinnt sein, und ihr Einfluß auf die Bevölkerung verminderte sich, weil sie das eigentliche Wesen ihrer Beziehungen zu derselben verkannte. Wir sind weit entfernt, den Einfluß zu überschätzen, den die Priester bei der jetzigen Stimmung der Geister haben könnten. Indeß ist es zu bedauern, daß sie nicht einsehen, welchen Schaden sie dem Lande und sich selbst zufügen, indem sie die Leitung der sittlichen Ideen aus den Händen lassen. Sie sind den dringendsten Bedürfnissen der Gegenwart entfremdet; sie verbrarikadiren sich in ihren großen und kleinen Seminarien und sie lernen daselbst, gegen eine gesellschaftliche Ordnung zu deklamiren, welche sie lieber studieren und unterstützen als verläumden sollten. Sie predigen in den Dörfern Enthaltsamkeit denen, die Hungers sterben, und so mancher hält sich für einen heiliger Chrysostomus, wenn er den armen Leuten verbietet, an einem Freitage Fleisch zu essen und an einem Sonntage zu tanzen."

Die Juli-Säule, welche sich an der Stelle erhebt, wo sonst das siebenthürmige Schloß der Bastille stand, ist 43 Metres 57 Centimetres hoch. 515 Namen der in den Juli-Tagen Gefallenen sind in derselben eingegraben. Auf dem Piedestale stehen die Worte: 27. 28. 29. Juli 1830. Auf der östlichen Seite sind die beiden Inschriften zu lesen: „Gesetz vom 13. Dezember 1830." Ein Denkmal soll der Erinnerung der Juli-Tage geweiht werden. — Gesetz vom 9. März 1835. „Dieses Denkmal soll auf dem Bastille-Platze errichtet werden." — Auf der Abendseite ist zu lesen: „Dem Ruhme der Französischen Bürger, welche sich bewaffneten, und und für die Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten an den denkwürdigen Tagen des 27., 28. und 29. Juli kämpften.

Keiner der geflüchteten Spanier soll sich im Cher-Departement (wo Bourges, der Aufenthalt des Prätendenten) aufhalten dürfen, wofern nicht eine specielle Genehmigung des Ministeriums vorliegt.

Am 14. entstanden Streitigkeiten zu Perpignan zwischen den geflüchteten Cataloniern und Aragonesen. Der Generalmarsch wurde geschlagen, die Garnison trat unter die Waffen, General Castellane selbst eilte auf den Kampfplatz, und es gelang, beide kämpfende Parteien zu trennen. Dieser Kampf ist durch Vertheilung von Lebensmitteln veranlaßt worden.

Man versichert, der König befinde sich so unwohl, daß er dem Todtenamte in der Kirche St. Germain l'Auxerrois und den Ceremonien an der Juli-Säule bei Gelegenheit der Translation der sterblichen Ueberreste der Juli-Opfer nicht werde beiwohnen können.

Alle Minister waren diesen Morgen im Hotel der Conseilpräsidentschaft versammelt, um über das Programm der Julifeste zu berathen. Dasselbe wird erst einige Tage vor den Festen selbst veröffentlicht werden.

Aus Athen wird mitgetheilt, daß sich die Königin von Griechenland in gesegneten Umständen befinde.

Spanien.

Barcelona, 15. Juli. Espartero, welcher die Vorhutbrigade seiner Armee zu Martorell zurückgelassen, wo sich in diesem Augenblicke sein Hauptquartier befindet, hat sich hierher begeben. Das Ayuntamiento zog ihm entgegen; die Bevölkerung in Masse erwartete ihn am San Antonio-Thore, durch welches er seinen Einzug hielt; das Volk begrüßte und begleitete ihn mit stürmischem Vivatruf. Er hatte sofort eine zweistündige Conferenz mit der Königin Regentin. Die Bewegungspartei betrachtet den Herzog de la Vittoria als den Gegner des gegenwärtigen Ministeriums und des Gesetzentwurfs über die Ayuntamientos. Das Ayuntamiento wird dieser Tage dem Herzoge im Namen der Stadt eine massiv silberne Lorbeerkrone, ein sehr kunstreich gearbeitetes, höchst werthvolles Geschenk, in großer Ceremonie überreichen. Es heißt, Espartero solle das Commando aller königlichen Garden erhalten, neben seinem Commando über die vereinigte catalonische und die Nord-Armee, welchen eine andere Organisation gegeben wird.

Italien.

Rom, 14. Juli. Das heutige Diario meldet, daß der Pabst gestern im Quirinal ein geheimes Konsistorium gehalten und darin mehrere erzbischöfliche und bischöfliche Sitze neubesetzt habe. — Gestern entschlief die Prinzessin Charlotte von Mecklenburg, geschiedene Gemahlin des Königs von Dänemark. Wassersüchtige Erscheinungen bedrohten sie seit geraumer Zeit mit diesem ungünstigen Ausgang. Statt ihrem geschickten und hier allerorts verehrten Leibarzt Dr. Hartmann Folge zu leisten, hatte sie sich in die schlechteste Gegend Roms, nach Trastevere zurückgezogen, wo ein Anfall perniciösen Wechselfiebers ihrem Leiden ein plötzliches Ende gemacht hat. — Im Widerspruche mit anderen Nachrichten meldet ein Korrespondent der A. Z. aus Rom: „Der Gesundheitszustand Sr. Heiligkeit fährt fort höchst beunruhigend zu sein. Der Terzlantypus scheint sich in Quartanfieber verwandelt zu haben. Die Wassergeschwulst der Füße nimmt ab, und die ableitende Secretion der Nase ist ihrem Verlöschen nahe. Das schlimmste Symptom aber bieten eingetretene Harnbeschwerden, die natürlich bei vorgerückten Jahren keine günstige Lösung darzubieten im Stande sind. Der Pabst geht nächsten Donnerstag (16ten d. M.) nach Castel Gandolfo und von da nach Subiaco, und man erwartet ihn erst im Oktober zurück."

Asien.

Das Journal des Débats veröffentlicht ein Schreiben des französischen Malers Flandin, der den Grafen Sercey nach Persien begleitet hat, und über die politischen Verhältnisse in diesem Lande Folgendes berichtet. „Die bedeutendsten Anhänger des Groß-Mustheid in Ispahan sind jetzt von dem Divan-Khaneh, einem Gerichtshof aus allen Großen des Reichs, verurtheilt worden. Einige wurden mit Bayonneten erstochen, Andern riß man die Nägel, die Zähne und die Augen aus. Einen der Schuldigsten beschlug man wie einen Esel, schnitt ihm die Nase und den Kinnladen ab, hängte ihm einen Strohsack um den Hals, und ließ ihn so liegen, bis er nach drei Tagen starb. Ich sah Frauen, die es als eine besondere Gunst erbaten, selbst einen Kopf abzuschneiden; wahrscheinlich waren dies einige der unglücklichen Opfer dieser Banditen. . . . Der Schah Mohammed ist 33 Jahre alt, sehr braun, und hat lebhafte und höchst ausdrucksvolle schwarze Augen; sein Bart ist kurz, aber wohlgepflegt. Er ist von mittlerm Wuchse, beleibt und hinkt in Folge der Gicht, die ihn sehr plagt. Er hofft, die Krankheit durch tüchtige Bewegung zu vertreiben, weshalb er auch an dem nomadisirenden Leben so viel Geschmack findet. Seine Kleidung ist sehr einfach; er fährt manchmal aus, öfters aber reitet er und trägt dann seinen Sonnenschirm selbst. Der Schah befolgt die Vorschriften seiner Religion sehr streng, trinkt nie Wein, und begeht keine der gewöhnlichen Ausschweifungen seiner Unterthanen. Er ist der ehrbarste Mann seines Reichs. Dieser Alleinherrscher bekümmert sich jedoch wenig um die Regierungsgeschäfte. Träge und nachlässig wie jeder orientalische Fürst widmet er sein Leben der Unthätigkeit und den Annehmlichkeiten des Harems. Er ist von Ministern, Mollahs und andern Personen umgeben, die ihn die Bürde der Regierung nicht tragen lassen und Alles ohne sein Wissen und gegen seinen Willen ausführen. Der König mag anordnen, der Minister verbeugt sich gehorsam, handelt aber nur nach seinen eignen Interessen. Dies ist der Fall mit dem Premierminister Mirza-Hadschi-Aghassi, einem kleinen magern Greise, so arglistig wie schmeichlerisch, starr an seiner Religion hängend, fanatisch bis zum Aeußersten, Dichter und Schwätzer, von einer ungeheuern Eigenliebe besessen wie jeder Perser. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mirza-Ali, ist ein junger Mann von 22 Jahren, kokett wie ein Frauenzimmer, voll Liebenswürdigkeit, von beinahe europäischen Manieren. Er spricht vollkommen Französisch, und verspricht Alles, was man wünscht, steht aber völlig unter dem Einfluß und der Aufsicht des Premierministers, dessen Werkzeug er ist. Alle Andere sind unbedeutende Menschen, Schreiber Mirza-Hadschi-Aghassi's, aber nicht Staatsmänner. In Ispahan sahen wir zum ersten Mal etwas, was einer Armee ähnlich war, einen Anschein von Regimentern, wenn man einen Haufen Menschen so nennen darf, der in fast gleichfarbige Lumpen gehüllt ist, eine Art Lederzeug, das einst weiß war, über die Brust trägt, an diesem eine Bayonnetscheide führt, und mit Flinten exercirt, die zum Theil ohne Stein, ja oft ohne Schloß sind. Diese Soldaten werden von eben so erbärmlichen Offizieren befehligt, deren ganzer Unterricht darin besteht, daß sie Gewehr aufnehmen und präsentiren lehren. Gleichwohl kann man ihnen Tapferkeit nicht absprechen. Bei der Belagerung Herats haben Viele Beweise großen Muthes abgelegt, den ihre Anführer nur benutzten, sie ohne Patronen Sturm laufen zu lassen. Die unglücklichen Soldaten oder Offiziere empfangen ihren Sold sehr unregelmäßig; bei Vielen ist er ein Jahr rückständig. Der Schah glaubt, daß er 54 Bataillons hat und bezahlt danach; aber Diejenigen, durch deren Hände dieses Geld geht, lassen es nicht bis zu den Soldaten gelangen, die sich oft genöthigt sehen, ein Nebengeschäft zu treiben, um nicht Hungers zu sterben. So ist es mit allen Staatsämtern. Die Regierung kann nicht bezahlen, was sie schuldig ist; sie schiebt es immer bis auf morgen auf; die Morgen folgen sich, die Zeit ver-

geht, die Schulden werden größer, und es naht ein Augenblick, wo es durchaus unmöglich sein wird, sie abzutragen. Im gewöhnlichen Leben geht es ebenso, und ein Mann, der seine Schulden bezahlt, ist hier eine Seltenheit. Die Stadt Ispahan ist sehr groß, aber an vielen Stellen zerstört. Die Bazars sind öde, Kaufläden selten. Zahlreiche Auswanderung von Armeniern, Kriege mit den benachbarten Völkerschaften, und die Thronbesteigung der Kadschars, die ihre Residenz in Teheran aufschlugen, alles dies hat mächtig zur Verminderung der Bevölkerung beigetragen und die Ruinen vermehrt. Mehre Moscheen sind eingestürzt, und es fehlt an Geld, sie wieder aufzubauen."

Afrika.

Nachdem die Franzosen sich der bedeutendsten Städte Abdel Kaders bemächtigt hatten und da er wohl einsah, daß kein Festungswerk der Europäischen Kriegskunst widerstehen könne, so gründete er mehrere neue Städte auf den entlegensten Punkten, zu welchen vorzudringen den mit schwerem Material beladenen Französischen Expeditions-Corps schwer fallen dürfte. Es sind: Boghar, 15 Meilen südlich von Medeah, welches im Juli 1839 begonnen wurde, Thaza, 12 Meilen südöstlich von Miliana auf dem Berge Natmata, einer der höchsten Spitzen des Atlas, Saida, eine und eine halbe Tagereise südlich von Mascara, Tafrana, eine Tagereise südlich von Tlemecen. Tekedempt, die wichtigste der Niederlassungen Abdel Kaders, 30 Meilen westsüdwestlich von Thaza, wurde 1835 von Emir gegründet. Hier befinden sich alle Maschinen und Werkzeuge, welche Muludben Arrasch in Frankreich gekauft hatte.

Amerika.

New-York, 1. Juli. Der Präsident hat unterm 27sten v. M. folgende, die Gränz-Streitigkeit betreffende Botschaft an den Kongreß gerichtet: „Die Wichtigkeit des Gegenstandes für die Ruhe unseres Landes läßt es zweckmäßig erscheinen, daß ich dem Senate und dem Repräsentantenhause nachträglich zu der Auskunft, welche ich in Antwort auf ihren Beschluß vom 17. Januar d. J. ertheilt habe, die Abschrift eines so eben eingegangenen Schreibens des Herrn Fox mittheile, in welchem der Entschluß der Britischen Regierung angezeigt wird, dem Prinzipe unseres letzten Vorschlages wegen Regulirung der Frage in Betreff der Nord-West-Gränze beizutreten, so wie auch die Abschrift der darauf von dem Staats-Secretair ertheilten Antwort. Ich kann bei der aufrichtigen, beide Regierungen beseelenden Neigung, jede andere als eine gütliche Beilegung des Streites zu verhindern, keinen Zweifel darüber hegen, daß es ausführbar wird befunden werden, die Details einer Vereinbarung auf der erwähnten Basis so zu ordnen, daß jener Zweck erreicht wird. Die Britischen Commissaire äußern in ihrem, von Herrn Fox mitgetheilten Berichte die Ansicht, daß die wahre Gränzlinie des Traktats von 1783 wesentlich verschieden sei von der so lange von Seiten Großbritanniens für die wahre erklärte. Der Bericht geht seinem Wesen nach durchaus von parteiischer Ansicht aus und ist überdies, so weit wir unterrichtet sind, von der Britischen Regierung noch nicht gutgeheißen worden. Indeß ist er doch der Form nach hinreichend authentisch und bedeutend, um zu dem Glauben zu berechtigen, daß er späterhin von der Britischen Regierung bei der Diskussion der Gränz-Frage benutzt werden wird, und da er wesentlich von der durch die Vereinigten Staaten in Anspruch genommenen Gränzlinie abweicht, so würde, meiner Ansicht nach, eine unverzügliche vorbereitende Untersuchung und Aufnahme der in demselben besonders berücksichtigten Gebiets-Theile durch dieserhalb von unserer Seite ernannte Commissaire passend sein. Wenn der Kongreß in dieser Ansicht von dem Gegenstande mit mir übereinstimmt, so wird eine Verfügung von Seiten desselben nöthig sein, um die Executiv-Gewalt in den Stand zu setzen, sie zur Ausführung zu bringen. (Unterz.) Van Buren." Ein dieser Botschaft beigelegtes Schreiben des Herrn Fox, das vom 22. Juni datirt ist und den Bericht der Englischen Commissaire, des Herrn Featherston-Laugh und des Oberst Mudge nebst der von denselben aufgenommenen Karte begleitet, rekapitulirt kurz die Hauptmomente des diplomatischen Verkehrs über diese Angelegenheit während der letzten Zeit. Man ersieht daraus, daß die Britische Regierung im April v. J. dem Präsidenten der Vereinigten Staaten den Entwurf einer Convention über die Sache übersendet hat; daß dieser indeß von dem Präsidenten nicht genehmigt worden ist, weil seiner Ansicht nach das Resultat der Convention nur auf Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission zur Untersuchung und Aufnahme des streitigen Gebietes hinausliefe, er aber die definitive Regulirung der Sache als das nothwendige Resultat, das bei einem solchen Conventions-Entwurfe im Auge behalten werden müsse, betrachtete, daß darauf Herr van Buren einen Gegenvorschlag in seinem Sinne dem Britischen Kabinette übermacht hat, und daß von diesem nun die Basis dieses Gegenprojekts angenommen worden. Diese Basis wird am Schlusse des Schreibens genau angegeben: „Der Unterzeichnete", heißt es dort, „ist angewiesen, Herrn Forsyth amtlich zu erklären, daß die Regierung Ihrer Majestät den beiden Prinzipien ihre Zustimmung giebt, welche die Haupt-Grundlage des Amerikanischen Gegen-Entwurfes bilden; nämlich erstens, daß die zu ernennende gemeinschaftliche Kommission so geordnet sein soll, daß sie nothwendigerweise zu einer definitiven Regulirung der zwischen den beiden Ländern streitigen Gränzfragen führen muß; und zweitens, daß, um ein solches Resultat zu sichern, die Uebereinkunft, durch welche die Kommission eingesetzt wird, eine Bestimmung über einen Schiedsspruch in Betreff der Punkte enthalten soll, über welche die Britischen und Amerikanischen Commissaire sich zu einigen nicht im Stande sein möchten." Zuletzt bemerkt Herr Fox noch ausdrücklich, daß, bei aller Uebereinstimmung in der Grundlage, die Britische Regierung doch keinesweges in den Details des Gegen-Projekts mit der Amerikanischen übereinstimme. Die vom 26. Juni datirte Antwort des Herrn Forsyth ist von keiner Bedeutung. Auf den Antrag des Herrn Buchanan wurde im Senate die Botschaft des Präsidenten an den Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten verwiesen und zum Drucke beordert.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. Juli. Der bisherige Seminar-Direktor Barthel zu Paradies bei Meseritz im Großherzogthum Posen ist als Direktor des katholischen Schullehrer-Seminar zu Breslau bestätigt.

Theater.

König Lear. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare. Man hat oftmals die Frage aufgeworfen, wie wohl die Wirkung beschaffen sein müsse, welche ein in jeglicher Hinsicht untadelhaftes Kunstwerk auf das betrachtende Subject ausübe? Gewiß ist es weder eine gefühlsweiche Schwelgerei schwächlicher Empfindsamkeit, noch jenes Aufspreizen eines hohlen Pathos, welches, je ärmer an eigener tüchtiger Gesinnung es ist, die Leere seines Innern in einem Wust von erhabenen Redensarten zu erkennen giebt. Das Kunstwerk spricht vor Allem zuerst zum Gefühle, aber zum Gefühle, welches nicht verschlossen ist für die Sprache des Geistes, dessen tiefe Verwandschaft mit sich selbst es in demselben Augenblicke anerkennt und zu einem Genusse gelangt, welcher nur und ausschließlich aus diesen gegenseitigen Rapport geschöpft werden kann. Es ist die unmittelbare Nähe des göttlichen Geistes, welche das von der Kunst ergriffene Gefühl ahnt und in diesem Zustande der Begeisterung entweder alles Entzücken irdischer Seligkeit genießt oder von jenem unsagbaren Schauer ergriffen wird, welcher uns auch keine Faser des Herzens übrig läßt, zu welcher wir in diesem Momente sagen könnten: Du bist mein! Immer aber ist die Folge eine wahrhafte Erhebung und Erstarkung unsers Gemüthes, nie eine schwachnervige Gefühlsverweichlichung, welche so oft an die Stelle des wahren Gefühls gesetzt wird. Aber wer das nicht selbst an sich erfährt, dem kann man es nicht beschreiben, am wenigsten lehren, und so kommt es denn, daß auf keinem Gebiet sich die Ansichten entschieden entgegenstehen und kreuzen, als hier, wo dem eigenen Ermessen ein so großes Feld offen steht. Jetzt noch ein Wort über das angezeigte Trauerspiel sprechen zu wollen, nachdem Rötscher, unbedingt einer der gediegensten und scharfsinnigsten Kunstrichter unserer Zeit, den Gegenstand vollständig, bis in die kleinsten Details hinab, erschöpft hat, wäre mehr als ein thörichtes Unternehmen, es wäre Anmaßung. Noch Keiner vor ihm hat den großen Dichter mit solcher Liebe und solchem Erfolge bis in die geheimsten Werkstätten seines schaffenden Geistes, als er verfolgt, und so behaupten wir auch ohne Furcht, daß außer ihm noch Niemand die göttlichen Offenbarungen Shakespear's mit solcher Schärfe und Evidenz in die Sprache des höheren geistigen Bewußtseins übersetzt habe. Um das zu vermögen, dazu gehört selbst ein tiefer Fond eigener poetischer Productivität. Doch zurück zu unserm „Lear", welchen uns Herr Anschütz nach vielen Jahren wieder mit der Genialität vor unser betrachtendes Auge führte, die Deutschland schon längst an ihm bewundert und anstaunt. Da ist kein vorsätzliches Einstudiren und geschicktes Benutzen effektvoller Katastrophen sichtbar; da ist wahrhaft schöpferische Kraft, die den großen Künstler in einem Nu erfaßt und so gewaltig mit sich fortreißt, daß man erkennt, hier sei der Geist des Dichters vollkommen in den darstellenden Künstler übergegangen, und walte jetzt in ihm ganz so eifrig, so unerbittlich und consequent, als in dem Augenblicke, wo der Charakter des Lear dem Dichter zum ersten Male geoffenbart wurde. Solches Schaffen ist eine Offenbarung, und an dieser nimmt gerechten Antheil, wer das, was noch als bloße Vorstellung in uns ruht, mit solcher Wahrheit zur Anschauung bringt und incarnirt. Denn das ist ja eben das große Vorrecht des Schauspielers, jene Gestalten, die so oft unser geistiges Auge entzücken, mit Fleisch und Blut zu umgeben und so das Kunstwerk zu einem vollständigen und, was es sein soll, sinnlichen zu machen. Es ist eine ganze Welt von Gedanken und Ansichten, die nach einer solchen Darstellung über uns hereinbrechen und eine solche Gewalt auf uns ausüben, daß wir erst nach einer langen Zeit darüber zu einem klaren und deutlichen Bewußtsein kommen, was wir eigentlich gesehen haben und wie und warum das Gesehene so ganz und gar mit den Anforderungen übereinstimmt, welche man an ein vollkommenes Meisterstück zu machen hat. Aber erst, wenn all der Schmerz, den wir mitfühlten, wenn alle die Seufzer, die unser Herz mitbewegten, ausgezittert haben, ist es möglich, daß man nun auch die Einzelnheiten betrachte, die uns als ein Ganzes so ungeheuer ergriffen haben. Jetzt aber sehen wir den greisen König noch vor uns, wie er bei der ersten Enttäuschung in den Angstschrei des entsetzlichsten Schmerzes mit noch ungebrochener Kraft ausbricht, wir sehen ihn, das starre Auge mit gespannter Aufmerksamkeit auf den verstellten Wahnwitzigen haften, dessen Gegenwart es nur bedurfte, um den schlummernden Keim der Geisteszerrüttung in ihm selbst zu beleben, dann werden wir in unserm Innersten wie zerrissen, wenn wir sein kindisches Treiben verfolgen, das trotz dem noch den früheren Helden und in den scheinbar unsinnigsten Reden die tiefste Weisheit verräth; all der Jammer, da er heulend seine gemordete Tochter herbeibringt, bricht auf uns herein und das letzte Aufflackern der Hoffnung, welches seinem Tode vorhergeht, war auch bei uns wie eine letzte Anstrengung, die außerordentliche Betäubung und den Schauer von uns abzuwehren, der sich unserer bemächtigt. Unübertrefflich wahr war die berühmte Scene, wo Lear nach und nach zum Bewußtsein erwacht und seine Tochter Cordelia wiedererkennt. Es gehört wahrlich ein tiefer psychologischer Blick und eine seltene Menschenkenntniß dazu, um ein so vollendetes Meisterstück, das allein schon den Künstler ersten Ranges bethätigt, zu produciren. Sollten wir etwa gar nach einem solchen Spiele mit Hrn. Anschütz rechten, daß ihn die Kraft bisweilen verließ und ihm zum Vorwurfe machen, daß er, seit Tieck über ihn schrieb, zwanzig Jahr älter geworden sei? Dieß mein Referat über Hrn. Anschütz! Doch ehe ich weiter gehe, noch eine Frage an die, welche sich bei einer Tasse Thee oder beim Glase Bier durch ein Gedicht so gern zu schönen Gefühlen und erhabenen Gesinnungen hinaufbegeistern lassen: wie kommt es, daß man durch Skakespeare niemals gerührt (nämlich was man so nennt) oder zu einem thränenreichen Mitleid erweicht wird? — Was nun die übrige Darstellung des Gedichtes anlangt, so wollen wir billig sein und nicht zuviel verlangen. „Soll der Lear mit allen seinen Personen und unzähligen Bedingnissen nur ganz vortrefflich dargestellt werden, so muß das deutsche Theater, noch mehr aber das englische, auf dieses Werk, ja wohl auf alle des großen Dichters Verzicht leisten." Gegen die Auffassung namentlich des Kent und Edgar wäre Mancherlei einzuwenden. Hr. v. Perglaß schien die Bemerkung des Ritters, daß sich der Narr seit der Fürstin Abreise nach Frankreich ganz abgehärmt habe, etwas zu sehr für sein Spiel berücksichtigt zu haben. Ich glaube nicht, daß man ihn so ganz und gar aller Launen und Munterkeit entkleiden müsse. Herr Ditt (Edgar) war offenbar zu pathetisch und erschien gleich Anfangs wie der Held der Tragödie; Edgar ist aber, bis auf die Wahnsinnsscene, eine ziemlich untergeordnete Rolle und muß die Aufmerksamkeit durchaus nicht zu sehr auf sich lenken wollen. Kent ist ein Charakter, der überall über den Ereignissen steht, an denen er nichts desto weniger innigen Antheil nimmt. Ein kräftiger und gesunder Humor hält ihn stets aufrecht. Hr. Neustädt ließ sich jedoch viel zu sehr von den Umständen beherrschen und erschien bisweilen fast eben so leidend, als der König; ich erinnere nur an die Scene im Blocke! Hr. Schramm gab den Gloster sehr wacker, obgleich er die sichtliche Schwäche dieses Charakters nicht hinlänglich hervortreten ließ. Auch gegen die Decoration wäre mehreres einzuwenden. Die berühmte Wahnsinnsscene spielte theilweise in einer sehr anmuthigen und lieblichen Gegend, aus welcher Lear nicht in eine Wohnung, sondern in einen Garten gebracht wurde, der ihn doch eben so wenig vor Sturm und Ungewitter schützen konnte. Die Vermeidung des allzuhäufigen Scenenwechsels möchte doch in diesem Falle kaum entschuldigen. Das Ungewitter war äußerst zahm, und schien bisweilen nur durch die fürchterlichsten Drohungen Lear's aus seiner Schläfrigkeit aufgerüttelt zu werden. Hr. Anschütz wurde sechsmal gerufen. — Ueber die verschiedenartigen Auffassungen des Lear von Hellwig, Schröder, Reinicke, Fleck u. s. w. findet sich sehr Lehrreiches im 2ten Theil von Tieck's dramaturgischen Blättern. * *

— Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Schlesien vom 12. Juli. Fast scheint es, als stünden für unseren Landbau die alten guten Zeiten bevor, wo die
(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 174 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 28. Juli 1840.

(Fortsetzung.)

Bauern so reich und übermüthig wurden, daß sie vier Pferde vorspannten und die Champagner Pfropfen knallen ließen. Im ganzen Lande steht, mit geringen Ausnahmen, eine gesegnete Ernte bevor, und dennoch steigen die Fruchtpreise allmählig immer höher. Bei den großen Gutsbesitzern erheitern sich die trüben Aussichten für die veredelte Schafzucht immer mehr. Alles dies steigert die Lust zum Güterkaufe aufs höchste, und wir sind schon wieder fast auf dem Wege zum Güterschacher. Für die ärmeren Volksklassen sind dabei die Aussichten freilich nicht erfreulich und wenn auch die Gewerbthätigkeit unserer Provinz den schönsten Aufschwung nimmt, so reicht sie doch nicht aus, Allen Erwerb zu geben. Wohl beschäftigt das viele Bauen, welches man überall sieht, eine Menge von Händen. Aber das ist leider nur für den Sommer, und der Winter bietet für viele Gegenden eben keine günstige Aussicht, wenn man voraussetzen müßte, daß die Getreide-Preise nach der Ernte nicht wieder herabgehen sollten. Dazu ist aber keine allzu große Hoffnung, weil die Nachrichten aus unserer sämmtlicher Nachbarschaft leider sehr bedenklich lauten. In Galizien fürchtet man Mißwachs, aus Ungarn berichtet man, daß die Ernte im Durchschnitt kaum mittelmäßig sein werde. Aus Mähren vernehmen wir, daß dieselbe wohl reichlich sein, aber von Oesterreich und Böhmen in Anspruch genommen werden dürfte. Doch ändert sich ja, wie man aus Erfahrung weiß, nichts schneller als die Getreide-Verhältnisse, und wenn wir keine Ausfuhr nach England bekommen, wozu jetzt wenig Aussicht vorhanden, so werden die Preise keine große Höhe erreichen. Am meisten ist gegenwärtig der Roggen gesucht. Es finden schon Ausfuhren nach Polen und Galizien statt, oder wird doch nichts von dorther eingeführt, was sonst immer geschieht. — Endlich scheint es auch mit unserer Eisenbahn von Breslau nach Oberschlesien Ernst werden zu wollen. Auf den Preis des Eisens, der ohnedem seit einigen Jahren nicht unbedeutend gestiegen ist, äußert dies schon einen Eindruck und setzt den Betrieb der desfallsigen Werke in immer größern Umschwung.

Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Berlin: Unser der gelehrten Welt rühmlichst bekannte Mitbürger, Hr. Prof. Dr. Mädler, hat so eben die kaiserl. Bestätigung seiner Berufung als öffentlicher ordentlicher Professor der Astronomie an der Kaiserl. russischen Universität Dorpat, an die Stelle des bekanntlich zum Direktor der Petersburger Hauptsternwarte ernannten Staatsrath Struve, erhalten. Hr. Prof. Mädler wird uns jedoch erst im Herbst verlassen."

— Man meldet aus Havre vom 17. Juli: „In unserer Hansestadt treffen jetzt wieder Reisende aus fernen Gegenden zusammen, und es ist nichts seltenes, daß an derselben table d'hôte Männer nebeneinandersitzen, die Tausende von Meilen weit von den verschiedensten Punkten des Erdkreises herkommen. Doch dieser Tage ereignete sich ein Fall der Art, von solcher Seltsamkeit, daß er mehr aus den arabischen Mährchen der Tausend und Eine Nacht, als aus der Wirklichkeit des Lebens entnommen zu sein scheint. Drei Reisende, die den nämlichen Tag angekommen waren, saßen, ohne sich zu kennen, bei Tische miteinander und unterhielten sich von ihren Schicksalen. Der Ene war nach einer Abwesenheit von zwanzig Jahren aus den Vereinigten Staaten Amerika's angekommen, wo er nach mannigfaltigsten Schicksalen ein großes Vermögen erworben hatte. Der Andere war seit zwanzig Jahren in Egypten gewesen, hatte Militärdienste beim Pascha genommen, und kehrte, mit Gold und Ehre bereichert, heim. Der Dritte hatte heute einen eben so langen Zeitraum als Künstler verschiedene Entdeckungsreisen mitgemacht, und kehrte eben wieder von einer solchen heim, mit vollgültigen Ansprüchen auf eine gute Anstellung. Alle Drei waren mit ihren Schicksalen sehr zufrieden, zumal aber mit der Entdeckung, die sie zufällig machten, daß sie Brüder seien, alle drei zu Rouen im selben Hause geboren, die nach dem Tode ihrer Eltern sich gleichzeitig in die Welt zerstreuten, und jetzt erst, nachdem sie in der ganzen Zeit nichts von einander gehört, durch die seltsamste Fügung des Zufalls an dem nämlichen Tage von verschiedenen Seiten her im Havre zusammentrafen."

— In einer Mittagsgesellschaft forderte eine sehr häßliche Dame, die aber bedeutende Ansprüche auf Schönheit machte, den witzigen, 1790 verstorbenen Hamburgischen Dichter Dreyer auf, ihr folgende, beim Dessert in der Dewise eines Bonbons gefundene französische Reime auf der Stelle zu übertragen:

„Contre Vos charmes on ne se peut défendre,
En Vous voyant, Madame, il faut se rendre."

Der Dichter warf einen flüchtigen Blick auf das Papier und verdeutschte darauf das Ueberreichte durch folgende treue Uebersetzung:

„Madame, Ihrem Reiz kann Niemand wiederstreben,
Kaum hat man Sie erblickt, muß man sich übergeben."

— Ein englisches Blatt giebt folgende Anweisung zur Komposition und Ausführung eines modernen Klavierstückes. 1) Man wähle als Thema eine beliebte, fashionable Arie aus einer italienischen Oper von Rossini; oder noch besser von Bellini, Donizetti oder sonst einem der neuesten Nachahmer Rossini's. 2) Man bemühe sich, die Piece einzuleiten mit einer äußerst langen und geräuschvollen Folge abentheuerlicher, herumschweifender, wilder Passagen, mit Fingerbretts-Intervallen von bedeutender Ausdehnung. 3) Die bezeichneten Passagen müssen mit der größten Geschwindigkeit ausgeführt werden, und eben so mit der lebhaftesten Bewegung der Hände, der Arme und des ganzen Körpers; vor Allem darf der Spieler nicht vergessen, während der ganzen Zeit das Pedal mit dem rechten Fuß niederzutreten, um dadurch große und neue Effekte hervorzubringen. 4) Die matten Stellen dieser Komposition (welche dann und wann vorkommen können) von dem Kompositeur als „sentimentale" od. „grandioso" bezeichnet, suche der Spieler mit der schmachtendsten Haltung vorzutragen, welche von Zeit zu Zeit in eine höchst energische, ausdrucksvolle übergehen kann, um entweder tiefes Gefühl oder tiefes Denken auszudrücken. 5) Im Laufe der Komposition suche der Autor häufige „tremolos" anzubringen zur Uebung des Daumens und des Zeigefingers der rechten Hand, als Begleitung einer geschmacklosen, nichtssagenden sogenannten „Melodie", welche mit dem kleinen Finger derselben Hand vorzutragen ist. 6) Es ist auch unumgänglich nöthig, daß das Papier, auf welchem das Musikstück geschrieben oder gedruckt ist, so schwarz als möglich aussehe und von Notenköpfen wimmele, damit es das Vorurtheil der unüberwindlichsten Schwierigkeiten erwecke. — N. B. Sollten sowohl Komponisten als Pianisten dieser Anweisung entsprechen, denen 's um Ruhm und Geld zu thun ist, so kann es nicht fehlen, daß sie die Götzen der vielen fanatischen Anbeter des Pianofortes werden.

— Der Gasthof an der Straße zu Karthaus, bei Brünn, führt seit einiger Zeit den Schild: „Zum Semilasso." Ist der Wirth etwa literarisch und kennt er den berühmten Verstorbenen? — Und wenn dem so, hätte er nicht passender „Tutti Frutti" gewählt?

In dem „Schreiben aus der Provinz" Nr. 171 dieser Zeitung sind, weil aus Zufall die zweite Revision unterblieb, folgende Druckfehler stehen geblieben: S. 1153, Sp. 1, Z. 6, Sentiment, st. Sortiment. Sp. 1, Z. 30 ist hinter annehmen „können" hinzuzufügen. Sp. 1, Z. 31, feindliche Pole, st. friedliche Pole. Sp. 1, Z. 32 „offenbarte Religio, st. offenbare Religion. Sp. 2, Z. 11 fehlt, hinter umwölkt wird, ein Mittelsatz. Sp. 2, Z. 15, nicht maßgebend, st. maßgebend. Sp. 3, Z. 14, hinter den Forderungen, st. hinter die Forderungen. Sp. 3, Z. 20, Schußscene, st. Schlußscene. Sp. 3, Z. 26, indischen, st. irdischen. — Eben so ist in der, die kirchen- und dogmatische Monographie: Justin der Märtyrer betreffend, von dem Dr. Böhmer angefertigten Recension, Seite 1146, Nr. 170 dieser Zeitung, zu lesen: st. insbesondern, insbesondere; st. gebrache, gebreche; st. dem zweiten, den zweiten.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth. u. Comp.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Der unterzeichneten Direction gereicht es zum Vergnügen, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können, daß die in diesem Jahre zusammentretende Gesellschaft noch günstigere Aussichten zu gewähren scheint, als die vorjährige zur selben Zeit darbot.

Am 15. Juli 1839 war, wie wir damals bekannt machten, der Stand der Gesellschaft pro 1839:

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa.
654	252	194	120	64	21	1405 Einlagen mit 52234 Rtl. Einlagekapital.

Am 15. Juli 1840 ist der Stand der jetzigen Gesellschaft dagegen gewesen:

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa.
2182	820	490	333	136	45	4016 Einlagen mit 133598 Rtl. Einlagekapital.

Es spricht sich hierin eine nicht zu verkennende erhöhte Theilnahme und nicht minder eine richtige Erkenntniß der gebotenen Vortheile aus.

Indem die Direction zugleich mit Bezug auf § 10 der Statuten daran erinnert, daß der erste Abschnitt der diesjährigen Sammelperiode mit dem 2. September c. abläuft, und bei späteren Einzahlungen ein Aufgeld von sechs Pfennigen für jeden Thaler entrichtet werden muß, ersucht sie alle Theilnehmer, die Nachtragszahlungen leisten, streng nach den statutarischen Bestimmungen (§ 9.) darauf zu halten, daß der Betrag der Nachtragszahlungen in den Interims-Scheinen, diese mögen dadurch zu ganzen Einlagen ergänzt werden oder nicht, quittirt werde.

So dankend die Direction ein solches in ihre Agenten gesetztes und von diesen wohlverdientes Zutrauen anerkennt, so muß sie doch auf die Erfüllung des, um jeder Unregelmäßigkeit vorzubeugen, genau erwogenen Geschäftsganges wachen und macht die Herren Agenten gleichzeitig darauf aufmerksam, bei einer nur zu lobenden Gefälligkeit gegen das Publikum doch nicht sich veranlaßt zu fühlen, von der vorgeschriebenen Dienstform abzuweichen.

Endlich ersucht die Direction auch noch die Interessenten, die für sie expedirten Dokumente (Renten-Verschreibungen und Interims-Scheine) bei den Herren Agenten sowohl, als in der Anstalt selbst, zur vorgeschriebenen Zeit abfordern zu lassen, indem einzelne, — aus der irrthümlichen Voraussetzung, daß die Dokumente zugesendet werden, was sich durchaus nicht mit dem Geschäft vertragen würde, — seit dem vorigen Jahre unabgehoben liegen geblieben sind, was allerdings ein ehrendes Vertrauen beweist, aber doch für die Folge zu Weiterungen Veranlassung werden könnte.

Berlin, den 16. Juli 1840.

Die Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Blesson.

Breslau, den 25. Juli 1840. — E. S. Weiß, Haupt-Agent.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Die Quälgeister." Lustspiel in 5 Akten von Beck. Isabella, Mad. Anschütz, vom K. K. Hofburg-Theater zu Wien, als dritte Gastrolle.

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Theater-Aktien-Vereins werden hierdurch zu einer auf den 24. September d. J. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Börsenlokale anberaumten **außerordentlichen General-Versammlung** eingeladen, um:

1) in Gemäßheit § 32 der Statuten den Beschluß über die **Wahl des Pächters** der neuen Theateranstalt und die etwa den bereits beschlossenen Pachtbedingungen noch beizufügenden Modalitäten zu treffen;
2) in Gemäßheit der §§ 44 und 26 der Statuten, die Wahl der **fünf Stellvertreter** der Direktorial-Mitglieder vorzunehmen.

Den abwesenden Herren Aktionären ist gestattet, sich durch einen aus der Zahl der übrigen Aktionäre gewählten, schriftlich bestellten Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Breslau, den 4. Juli 1840.

Direktion des Theater-Aktien-Vereins.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Emilie geb. Fliegner, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an: Ratibor, den 24. Juli 1840.

Stanjeck,
Justiz-Kommissarius.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Frey, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Militsch, den 24. Juli 1840.

K. Gabriel, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute Nachmittag 1½ Uhr unsere einzige Tochter Maria, schon im fünften Lebensjahre, ganz unerwartet an Lungenlähmung in Folge des Scharlachfiebers. Verwandten und Freunden widmen wir tiefbetrübt diese Anzeige zur stillen Theilnahme.

Oels, den 26. Juli 1840.

Der Herzogl. Kammer-Rath
W. Kleinwächter u. Frau.

Todes-Anzeige.

Das am 13. Juli d. J. erfolgte Ableben meines Ehegatten, des Land- und Stadtgerichts-Advokaten Basinski zu Ostrowo, zeige ich seinen Mandanten, mit dem Ersuchen an, ihre Akten gegen Zahlung der noch restirenden Gebühren in Empfang zu nehmen. Ostrowo, den 22. Juli 1840.

Verwittw. Basinska.

Todes-Anzeige.

Den am 18. d. Mts. an den Folgen des Zehrfiebers erfolgten Tod des pensionirten Königl. Premier-Lieutenants der Artillerie, Herrn J. Möser, zeigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an:

Schweidnitz, den 19. Juli 1840.

Mehrere Freunde des Verstorbenen.

Todes-Anzeige.

Nach langen, unendlichen Leiden starb am 23. Juli d. J. in Folge eines Schlaganfalles die verwittwete Steuer-Einnehmer Ritter, geb. Menzel. Dies zeigen, im Gefühle des tiefsten Schmerzes, entfernten Freunden und Bekannten an:

Breslau, den 27. Juli 1840.

M. E. Menzel, als Mutter.
Adolph Ritter, Kand. der evang. Theol.,
Pauline Ritter,
Wilhelm Ritter,
als Kinder der Verstorbenen.

Bei mir ist so eben erschienen und in allen hiesigen und übrigen Buchhandlungen Schlesiens für 2½ Sgr. zu haben:

Predigt,

bei der Trauer-Feier
Sr. Majestät des Hochseligen Königs
Friedrich Wilhelm III.
am 19. Juli 1840
in der
Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena in Breslau
gehalten
von
Johann Wilhelm Fischer,
Königlichen Consistorial-Rath, Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen und Pastor primarius, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife.

Auf besonderes Verlangen der zahlreichen Verehrer des Herrn Verfassers gedruckt.

Breslau, den 27. Juli 1840.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Lithographirte Formulare zu den von den Wohllöbl. Kreis-Steuer-Aemtern abzulegenden **Jahres-Rechnungen von den directen Steuern** sind zu dem Preise von 5 Sgr. pr. Stück vorräthig in der

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei
Graß, Barth u. Comp.

Auf dem Auslade-Platze der Zucker-Raffinerie lagert seit längerer Zeit 1 Faß Quercitron, 1 Faß gemahlener Sandel, 2 Fässel Schnupftabak, 1 dergleichen Rauchtabak, 1 Kistel Bleche, ein kleiner Rest Schwefel, 23 Stück Gelbholz, 1 Fässel Cichorien, 2 Pack Blatttabak, circa 3 Centner Eisen-Vitriol, 1 Fässel diverse Glaswaaren, ferner 1 Kistel, enthaltend Schnupftabak und Cigarren.

Die Herren Eigenthümer werden hiermit aufgefordert, die Abnahme dieser Waaren binnen zwei Monaten zu veranlassen, da nach Ablauf dieser Frist darüber nach den Gesetzen verfügt werden muß, um dem weiteren Verderben zu begegnen.

Breslau, den 13. Juli 1840.

Die Direktion der Zucker-Raffinerie.

Auf den 15. August c. a. früh um 9 Uhr soll im Schlosse zu Mittel-Peilau, Reichenbacher Kreises, die **Lieferung von circa 100 Tausend Stück scharfgebrannter**, zur Verblondung der daselbst im Rohbau auszuführenden evangel. Kirche brauchbarer **Mauerziegeln** an den Mindestfordernden verdungen werden. Die näheren Bedingungen sind daselbst von heute ab zu jeder Zeit einzusehen.

Peilau, den 24. Juli 1840.

Die Bevollmächtigten der evangelischen Gemeinde.

Kaltwasserheilanstalt
im Riesengebirge.

Die Eröffnung meiner Kaltwasser-Heilanstalt in Cunnersdorf bei Hirschberg, auf einem der schönsten Punkte unsers Thales, zeige ich mit dem Bemerken ergebenst an, daß selbe an der Warmbrunner Straße in gleicher Entfernung von Hirschberg, Warmbrunn und Stonsdorf, und in der Nähe der meisten merkwürdigen Punkte des Riesengebirges und dessen schönen Thales liegt, und daß von denselben täglich mehrere Mal Postverbindungen nach allen Gegenden stattfinden.

Cunnersdorf, den 20. Juli 1840.

Dr. **Meyer**.

Auktion.

Mittwoch den 29. d. Mts. sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1,
Kleidungsstücke und verschiedene fast neue Militär-Effekten
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Juli 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Freitag den 31. d. Mts. früh 9 Uhr sollen Ohlauer Straße Nr. 55 (Königsecke) 2 Treppen hoch, verschiedene gut conservirte Meubles, als: Sophas, Stühle, Spiegel, Schränke und einiges Hausgeräth meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 27. Juli 1840.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Gebrauchte Meubels, Betten und alte Oelgemälde werden zu kaufen gesucht, Schmiedebrücke Nr. 45, par terre rechts.

Zu verkaufen
ist ein Haus für eine Herrschaft, mit Pferdestall und Wagenplatz, welches auch zu verschiedenem Nahrungsgebrauch passend: auf dem Ritterplatz Nr. 10. Das Nähere daselbst par terre.

Möbelversteigerung.

Dienstag den 28sten d., Vorm. von 10 Uhr an, kommen Albrechtsstraße in Nr. 22 einige gute Möbeln, wobei neue Sophas und ein Paar schöne Tischuhren, zur Versteigerung.

Pfeiffer, Aukt.-Commissar.

Bücher-Versteigerung.

Den 30sten d. und folgende Nachmittags von halb 3 Uhr an werde ich Albrechtsstraße in Nr. 22 eine Partie Bücher, meist medizinischen und juristischen Inhalts, wobei sich Loders anatom. Tabellen befinden, versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.



In einer schönen Gegend Schlesiens, einer Kreisstadt, wird ein Haus unter sehr annehmlichen Bedingungen sofort zum Verkauf gestellt. Wo? ist in der Weinhandlung, Ritterplatz Nr. 9, zu erfragen.

☞ Ein pens. Königl. Beamter, mit Kassenführung völlig vertraut, wünscht eine seinen Verhältnissen angemessene Anstellung, sei es im Handelsstande, bei der Oekonomie, überhaupt in jeder Branche. Das Nähere in der Weinhandlung, Ritterplatz Nr. 9.

Unterkommen-Gesuch.

Ein unverheiratheter, sehr empfehlender Bierbrauer, mit vorzüglichen Kenntnissen, der in den bedeutendsten Bierbrauereien im In- und Auslande servirt hat, die Zubereitung aller hiesigen und fremden Biere gründlich versteht und mit ausgezeichneten Zeugnissen seiner Brauchbarkeit versehen ist, wünscht als solcher hier Orts oder auswärts ein dergleichen Unterkommen. Nähere Auskunft auf portofreie Briefe oder mündliche Anfrage ertheilt Herr **N. Prätorius** in Breslau, Messergasse Nr. 15.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich wieder mit einem frischen Transport geräuchertem Lachs, Aal, Bücklingen und Flandern angekommen bin. Mein Stand ist auf dem Burgfeld.

Heinrich Flemming.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen eine Wohnung von 4 Stuben, nöthigenfalls auch Pferdestall, Fried.-Wilh.-Straße Nr. 59.

Reisegelegenheit.

Den 29. Juli geht ein Kutschenwagen nach Salzbrunn. Personen können billig mitgenommen werden, Messergasse Nr. 38.

Einer Gouvernante,
die gut französisch spricht und fertig Flügel spielt, ist zum 1. Oktober d. J. ein sehr annehmbares Engagement auf dem Lande, eine Meile von Breslau, nachzuweisen durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstraße Nr. 84.

Grüne Seife,

bester Qualität, empfiehlt die Seifenfabrik von
E. F. Möller,
Antonienstraße Nr. 32.

Vor dem Oderthore, ohnweit des Birnbaums, sind in meinem neu erbauten Hause zwölf Wohnungen, jede aus einer Stube, Alkove und Küche nebst Zubehör bestehend, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Hauff, Coffetier, offene Gasse Nr. 13.

Haus-Verkauf.

Ein zu Reichenbach in Schlesien in der Vorstadt belegenes massives, zweistöckiges Haus, mit fünf Stuben, drei Küchen, Keller und Bodenraum, nebst einem anstoßenden massiven Hinterhause mit zwei Stuben; einem großen Gewölbe, Flur, Kohlen- und Holz-Remise, desgl. ein dabei befindlicher großer Obst- und Gemüse-Garten sind aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Grundstück eignet sich wegen seiner Lage am fließenden Wasser und innern Einrichtung vorzüglich zu einer Färberei oder Fabrik. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Commissionair Scholz daselbst. Briefliche Anfragen werden franco erbeten.

Ausverkauf!

Fertige Kleidungsstücke für Herren aus dem Jahre 1839 verkaufe ich, um damit zu räumen, unter dem Selbst-Kostenpreise.

Adolph Kohn,
Elisabeth-Straße Nr. 1, eine Treppe hoch.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 22 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaeli a. c. zu beziehen. Das Nähere Blücherplatz Nr. 1, bei Wolff Lewisohn.

☞ **Herbst-** oder **Stoppel-Rüben-Samen**, ächt und keimfähig, empfehlen zu äußerst billigem Preise:

Eduard & Moritz Monhaupt,
Gartenstraße Nr. 4, im Garten.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, bei einem Kunst-Drechsler in die Lehre zu gehen, kann sofort einen guten Lehrherrn nachgewiesen erhalten von **A. Hennig** sen., am Ringe, in der Bude schrägeüber vom goldnen Becher.

Meinen werthen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr meinen Wohnsitz von Krappitz nach Oppeln verlegt habe.

Oppeln den 26. Juli 1840.

Dr. med. Freund,
praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Ich wiederhole mein Gesuch wegen Abholung der Manual-Akten des verstorbenen königlichen Justizraths Herrn Wirth.

Die hohe Behörde hat mich autorisirt, die Gebühren desselben unmittelbar anzunehmen.

Breslau (Albrechtsstraße Nr. 33, goldene Muschel), den 16. Juli 1840.

Teichmann,
Königlicher Justiz-Commissar, Notar und Obergerichts-Assessor.

Ein Fräulein von gesetzten Jahren, durch einen Todesfall außer Condition gekommen, wünscht wieder ein Engagement als Wirthschafterin und Erzieherin jüngerer Kinder, in oder außerhalb Breslau. Zu erfragen Elisabeth-Straße Nr. 1, im Gewölbe.

Große musikalische
Abend-Unterhaltung

im Zahnschen Lokal findet heute, Dienstag, vom Musikdirigenten Hrn. Jakobi Alexander bei Beleuchtung des Gartens statt, worin um 9 Uhr

ein großes Potpourri

von Lanner aufgeführt wird. Näheres besaben die Anschlagezettel. Hierzu ladet ergebenst ein: Hagemann, Coffetier.

Tapeten.

Die **Tapeten-Fabrik** und Handlung von **Heinrich Hopfe in Dresden** beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß einer ihrer Reisenden mit einer vollständigen Mustercharte der neuesten und ausgezeichnetsten Desseins von Satin-, Velonté- und Landschafts-Tapeten, so wie auch von einer Gattung recht hübscher Tapeten zu ganz billigen Preisen, in einigen Tagen in Breslau eintreffen wird. — Seine Wohnung ist im Gasthause zum weißen Adler, wo Diejenigen, welche hierauf reflektiren, ihre Adressen abzugeben die Güte haben wollen.

Ein Kunst- und Ziergärtner, der sein Fach wirklich versteht, wird gesucht. Näheres bei Herrn K. G. Pohl, Oderthor Nr. 5, am Wäldchen.

Oderstraße Nr. 3 ist im ersten Stock eine meublirte Stube bald zu vermiethen.

Taschen-Straße Nr. 25 ist von einem ruhigen Miether eine Stube zwei Stiegen hoch, mit oder ohne Meubles, auf Michaeli zu beziehen. Zu erfragen eine Stiege hoch.

Indem ich einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzeige, daß ich jetzt Karls-Straße Nr. 38, nahe dem Königl. Palais, wohne, wage ich zugleich die Bitte, auch ferner durch gütige Aufträge mich mit Ihrem Vertrauen zu beehren, und verspreche, mich dessen würdig zu beweisen, welches mir stets Pflicht bleiben wird.

Schirmacher,
Decorateur und Tapezierer.

Eine gebildete Familie in Breslau wünscht ein Mädchen in Kost und Pflege zu nehmen, wobei auf Verlangen auch gründlicher Unterricht in allen weiblichen Arbeiten, in Elementarwissenschaften, im Französischen und in der Musik ertheilt werden kann. Das Nähere zu erfragen beim Rentier Herrn Brandt, Albrechts-Straße Nr. 6, 3 Stiegen hoch.

Federvieh-Ausschieben,

Donnerstag den 30. Juli, wozu ergebenst einladet:

Carl Sauer,
Nikolaithor, Neue-Kirchgasse Nr. 12.

Billige Reise-Gelegenheit.

Nach Reinerz oder Landeck fährt den 30. u. 31. d. ein leerer bequemer Fenster-Wagen von hier ab; zu erfragen auf der Antonienstraße Nr. 29.

Ein junger Mensch wünscht hier oder auswärts die Handlung zu erlernen. Das Nähere bittet man Nikolai-Straße Nr. 61, par terre, zu erfragen.

Da ich mein Gut Nieder-Zucklau verkauft habe, so ist es erforderlich, um Anfragen zu entgegnen, dies hiermit zu veröffentlichen.

Nieder-Zucklau den 24. Juli 1840.

J. Laurent, Königl. Major a. D.

Meine hochgeehrten Geschäftsfreunde, Verwandte u. Bekannte mache ich darauf aufmerksam, Niemanden Geld oder Geldeswerth auf meinen Namen zu geben, da ich ohne meine eigenhändige Unterschrift nichts anerkenne.

Tarnowitz, im Juli 1840.

Joh. Bannerth.

Feine
Dampf - Chocolade

per Pfd. 7 Sgr. bei 5 Pfd. ½ Pfd. Rabatt offerirt

C. G. Mache,
Oder-Strasse Nr. 30.

Aeußerst billigen Zucker:

braunen Farin à 4 Sgr., gelben à 4½ Sg., ganz hellgelben à 5 Sgr., weißen, fein gestoßenen und gesiebten Streuzucker à 6 Sgr., bei 10 Pfund jede Sorte billiger, sehr schönen harten Zucker à 5¾, 6, 6¼ u. 6½ Sg., offerirt die Handlung am Fischmarkt Nr. 1.

Zu vermiethen, Term. Michaeli zu beziehen, Sandstrasse Nr. 12 im 2ten und 3ten Stock, mehrere Wohnungen. Albrechtsstrasse Nr. 8 kleine Wohnungen, eine Remise und Lager-Keller.

Stoppel- oder **Herbst-Rüben-Samen** offerirt billigst:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Sumpf-Steine

aus dem Steinbruch zu Warthau bei Bunzlau sind in **Breslau** vorräthig zu haben bei dem Brunnen- und Röhrmeister Herrn **Marggraf**, Burgfeld Nr. 18.

Fr. Stanke,
Steinmetzmeister in Warthau.

Ein neuer Flügel
von 7 Octaven ist Schmiedebrücke Nr. 2, erste Etage, wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen.

Kleine und größere Wohnungen — mit und ohne Pferdestall — sind nächste Michaeli Schweidnitzer Thor Garten-Straße Nr. 16 und 35 anderweitig zu vermiethen.

Ein Mädchen, welches im Putzmachen, namentlich in Anfertigung von Damenhüten, geübt ist, kann alsbald ein Engement finden. Das Nähere, Büttnerstr. Nr. 24, 1 Tr. hoch.

Angekommene Fremde.

Den 26. Juli. Goldne Gans: Hr. Fürstenthumsger.-Präsident Cleinow a. Oels. Hr. Notarius Szrubarski u. Hr. Beamter Wolowski a. Kalisch. Hr. Gutsb. v. Turski a. Polen. Hr. Fab. Danneel a. Berlin. Hr. Graf v. Sierstorpff u. Hr. v. Gilgenheim a. Grottkau. Hr. Kfm. Zelt a. Warschau. — Gold. Krone: Hr. Gtsb. Lorenz a. Münsterberg. — Zwei gold. Löwen: Herr Referen. Bogatsch a. Brieg. Hr. Förster Grofe a. Regnitz. Hr. Kfm. Guhrauer aus Jauer. — Hotel de Pologne: Hr. Ob.-Amtm. Hoffmann aus Seifersdorf. Herr Gutsb. Stadowski a. Warschau. — Hotel de Silesie: Hr. Abtheilungs-Chef Greffen a. Warschau. Hr. Kaufm. Kämpffer aus Berlin. Hr. Part. de Pauli v. Enzenbüchl a. Wien. Hr. Ingenieur Röntgen a. Rotterdam. — Deutsche Haus: Hr. Justiz-Kommiss. Rüppel a. Frankenstein. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Karsnicki a. Sarbinow. Hr. Landger.-Präsident v. Rembowski a. Dusina. — Gold. Zepter: Hr. Kapit. Redlich a. Neisse. — Blaue Hirsch: Fr. Gutsb. v. Kießkowska a. Polen. HH. Kfl. Muncke a. Ballenstedt, Kleinert a. Zduny. Hr. Apoth. Hintz a. Schroda. — Rautenkranz: Hr. Ingenieur Pollack a. Ofen. Hr. Kfm. Ratuschni a. Oppeln. Fr. Kfm. Drieschner a. Brieg. — Weiße Adler: Hr. Dek.-Kommiss. Menzel a. Ostrowo. Hr. Gtsb. v. Schickfuß a. Trebnig. Fr. Amtsr. Bieß aus Petersdorf. — Gold. Schwerdt: Herr Oberst Jenichen a. Berlin. Hr. Fab. Friedrich a. Reichenbach. Hr. Kfm. Jellinghaus a. Solingen. HH. Kfl. Fessel a. Magdeburg, Kajatz a. Frankfurth a/O.

Universitäts-Sternwarte.

26. Juli 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	7,06	+ 13, 1	+ 10, 4	0, 1	WNW 80°	dickes Gewölk
〃 9 Uhr.	27″	7 56	+ 13, 9	+ 12, 4	1 0	W 40	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27″	7 78	+ 14, 9	+ 15. 9	3, 7	W 32°	〃 〃
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	7,94	+ 16, 0	+ 17, 2	4, 6	NW 18°	〃 〃
Abend 9 Uhr.	27″	7,94	+ 16, 9	+ 14, 4	2, 2	N 10°	Feder-Gewölk

Minimum + 10, 4 Maximum + 17, 5 (Temperatur) Ober 16, 9

Getreide-Preise. Breslau, den 25. Juli 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 13 Sgr. — Pf.	2 Rl. 10 Sgr. 3 Pf.	2 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.